
Vorwort

Volker Schumpelick, Bernhard Vogel

Im September 2010 fand das 9. Symposium im Rahmen der *Cadenabbia-Gespräche Medizin – Ethik – Recht* statt, die alljährlich von der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Villa La Collina in Cadenabbia am Comer See veranstaltet werden. Diese Gesprächsreihe hat sich zum Ziel gesetzt, Grundsatzfragen der Medizin und des Gesundheitswesens in einem interdisziplinären Kreis von Fachleuten zur Diskussion zu stellen und dadurch ihre gesellschaftspolitisch relevanten Aspekte herauszuarbeiten. Die thematische Bandbreite ist groß; gemeinsam ist allen bisherigen Themen ihre Zukunftsorientierung, bei der die Frage, wie die gesundheitliche Versorgung gestaltet werden soll, den gedanklichen Hintergrund bildet.

Unverkennbar sind die gravierenden Herausforderungen, vor denen die Gesundheitspolitik steht und für die sie Lösungen erarbeiten muss. Dass dabei sehr unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen zum Tragen kommen, erschwert die politischen Aufgaben zusätzlich. Nicht ohne Grund wird das Gesundheitssystem als eine Dauerbaustelle wahrgenommen. Um sich nicht in rein pragmatischen Ansätzen zu erschöpfen, die nur kurzfristige Abhilfe schaffen, ist eine langfristige Orientierung an Werten und Zielen notwendig – dies gilt für die Gesundheitspolitik genauso wie für alle anderen Politikfelder. Gerade diese langfristige Orientierung liegt im besonderen Interesse der Konrad-Adenauer-Stiftung. Dafür die Wertegrundlage und die Zielsetzungen zu schärfen, ist ein wesentliches Anliegen – auch der *Cadenabbia-Gespräche Medizin – Ethik – Recht*.

Im Mittelpunkt jedes Gesundheitssystems steht der Mensch. Dies ist ein weithin akzeptierter Grundsatz, der in der Gesundheitspolitik und in der Gesundheitsversorgung unbedingte Beachtung finden muss. So selbstverständlich dieser Grundsatz klingt, so schwierig ist er umzusetzen, denn „den“ Menschen gibt es bei Fragen von Gesundheit und Krankheit nicht. Wie in kaum einem anderen Politikfeld spielt im Gesundheitsbereich die jeweils eigene Individualität des Menschen die entscheidende Rolle. Wohl lassen sich Krankheiten und auch Behandlungsmethoden typisieren und normieren, nicht aber der kranke Mensch! Er unterscheidet sich individuell jeweils sehr stark von jedem anderen. Gute Ärzte zeichnen sich gerade dadurch aus, dass sie den Kranken, der Hilfe sucht, nicht nur als einen „Krankheitsfall“ wahrnehmen, sondern als einen kranken Menschen mit seiner Persönlichkeit und seinen individuellen Bedürfnissen und Interessen. Diese Fokussierung auf den Patienten steht im Zentrum jeden ärztlichen Ethos. Sie leidet allerdings unter einem immer stärker empfundenen Diktat der Wirtschaftlichkeit und Effizienz. Vor diesem Hintergrund war es angezeigt, den sehr aktuellen Aspekt einer „individualisierten Medizin“ in den Mittelpunkt des Symposiums 2010 zu stellen. Ziel war es dabei, die Individualisierung in der Medizin als ein Thema zu diskutieren, das zwar seit jeher in der Medizin und im Selbstverständnis des Arztes eine entscheidende Rolle spielt, aber durch neue therapeutische Entwicklungen nun als „Medizin nach Maß“ eine Renaissance erfährt.

Ein wichtiger Aspekt hierbei bietet die auf den neuen Erkenntnissen der Genetik und der Molekularbiologie aufbauenden Medizin, die je nach genetischer Ausstattung von Patienten bzw. Patientengruppen „maßgeschneiderte“ therapeutische Ansätze zur Verfügung stellen will – mit z. B. einem besseren Wirkungsgrad der Therapie und geringeren Nebenwirkungen. Erste erfolgreiche Ansätze gibt es schon, beispielsweise in der Krebsbehandlung; die Poten-

ziale scheinen jedoch bei Weitem noch nicht ausgeschöpft. Nicht zuletzt schwerkranke Patienten hoffen auf diesen innovativen medizinischen Ansatz. Die „Chancen und Risiken“ dieser individualisierten Medizin waren ein wichtiges Thema des Symposiums 2010.

Schließlich wurde auch die Frage der Individualisierung auf der Ebene des Gesundheitssystems behandelt. Moderne Gesellschaften differenzieren immer weiter aus, die Individualisierung nimmt zu. Lebensstile und Lebensziele werden vielfältiger, anhand der Lebensläufe lässt sich eine vorher nie gekannte „Buntheit“ wahrnehmen. In vielen Lebensbereichen kommt man den unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen der Menschen entgegen, wie dies z. B. bzgl. des Konsums sehr deutlich wird: die Angebote sind vielfältig und spiegeln die unterschiedlichsten Wünsche der Menschen wider, so auch z. B. im Bildungsbereich, der für das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben besonders wichtig ist, wird zunehmend Rücksicht auf die Individualität genommen und werden Bildungsangebote gemacht, die weit über das hinausgehen, was aus früheren Zeiten in Kindergarten, Schule und Universität Standard war. Verkürzt gesagt, verbindet sich mit dieser stärkeren „Individualisierung“ der Bildungsangebote die Hoffnung auf mehr Bildungsgerechtigkeit. Ähnlich wie Bildung gehört auch Gesundheit zu den Grundbedürfnissen als Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Auch bzgl. Gesundheit differenzieren sich die Interessen und Bedürfnisse von Versicherten und Patienten immer weiter aus. Dem muss mit einer entsprechenden Angebotsvielfalt begegnet werden. Ziel der „Individualisierung“ im Gesundheitssystem ist mehr Chancengerechtigkeit im Hinblick auf den Grundwert Gesundheit.

Die genannten Themenfelder wurden intensiv diskutiert. Die Ergebnisse des Symposiums sind im vorliegenden Sammelband dokumentiert. Wir möchten sie hiermit einem größeren Interessentenkreis zur Kenntnis geben, in der Hoffnung, dass sie auf fruchtbaren Boden fallen.

Allen Tagungsteilnehmern und Autoren danken wir herzlich für ihre Mitwirkung, ebenso der Pfizer Pharma GmbH, dem AOK-Bundesverband und der Allgemeinen Hospitalgesellschaft AG, die die *Cadenabbia-Gespräche Medizin – Ethik – Recht* finanziell unterstützt haben.